

Ulmen in Rheinhessen

ROLF RAIBLE

In Rheinhessen sind drei Ulmenarten heimisch

- die Bergulme (*Ulmus glabra*),
- die Feldulme (*Ulmus carpinifolia*) und
- die Flatterulme (*Ulmus effusa*).

Die Feldulme ist mehr ein Baum der Niederungen, während die Berg- und die Flatterulmen auch auf trockeneren Standorten vorkommen. Bis zum letzten Ulmensterben etwa ab 1975 bis nach 1980, haben vor allem die Flatterulmen das Landschafts- z. T. aber auch das Ortsbild geprägt. Es gab mächtige Ulmen in der unbesiedelten Landschaft und große bedeutsame Baumgestalten in den Ortslagen. In Schimsheim stand bis zum Beginn ihres Niedergangs, etwa ab 1935, die Ulme mit dem größten Stammumfang von Deutschland - die Schimsheimer Effe. Sie konnte trotz mehrfacher und aufwendiger Sanierungsmaßnahmen nicht erhalten werden und ist dann auch Anfang der siebziger Jahre endgültig abgestorben. Die Schimsheimer Effe war im Mittelalter Gerichtsbaum. Die anderen großen Flatterulmen, wie der Lutherbaum in Worms-Pfiffigheim, die Dolgesheimer Effe, der Angelbaum in Hahnheim, der Sporebaum in Selzen, die große Ulme in Schornsheim, die Ober-Olmer Ulme, die Wolfsheimer Effe und andere waren nicht nur ortsbildprägend, sondern haben z. T. auch einen interessanten kulturgeschichtlichen Hintergrund. Sie standen nämlich dort, wo fränkische Friedhöfe aus dem 5. bis 7. Jahrhundert n. Chr. liegen. Die Ausgrabung des fränkischen Friedhofes in Nähe des Sporebaumes in Selzen war der Beginn systematischer archäologischer Forschungen in Deutschland und gehört mit zur Gründungsgeschichte des Römisch-Germanischen Zentralmuseums in Mainz.

Eine weitere rheinhessische Besonderheit im Zusammenhang mit den hier heimischen Flatterulmen sind die Effenringe, die es bis zum Ulmensterben u. a. in Eppelsheim, Wörrstadt und Bechtolsheim gab. Sie waren rechtliche Grenze am Rande der Dörfer und in Kombination mit einem Graben auch Verteidigungsanlage. Die Bäume waren so dicht gepflanzt, dass kein Pferd zwischen ihnen hindurchkommen konnte. Nachdem die Funktion als Verteidigungsanlage vielleicht nach dem 18. Jahrhundert endgültig entfallen war, entwickelten sich aus den ursprünglichen Pflanzungen mächtige Bäume, die die Ortsbilder prägten und so wie z. B. in Eppelsheim unverwechselbar machten. In Ober-Olm und in Nieder-Olm waren die Ulmen wahrscheinlich für die Ortsnamen namensgebend. Auch als Familiennamen tritt die Ulme z. B. im Namen Ulmer und bei dem Hugenottennamen Delorme auf.

Das Holz der Ulmen hatte in früherer Zeit natürlich auch eine große wirtschaftliche Bedeutung. Die Stellmacher benützten das harte schwere Ulmenholz für die Radnaben von landwirtschaftlichen

Fahrzeugen, Kutschen etc. Als Möbelfurnier (Rüster) ist das Holz auch heute noch gefragt. Natürlich diente Ulmenholz auch als Brennmaterial.

Die sogenannte Ulmenkrankheit wird durch den Ulmensplintkäfer initiiert. Der Käfer legt unter der Rinde der Bäume Fraßgänge für die Eiablage und die daraus entstehende Brut an. In die Fraßgänge wandert ein Pilz ein, vermehrt sich explosionsartig und verstopft dadurch die Leitungsbahnen der Bäume. Dies führt rasch zum vollständigen Absterben. Obwohl der Höhepunkt des Ulmensterbens inzwischen schon fast 25 Jahre zurückliegt, haben sich noch keine neuen Ulmenbestände entwickelt. Der Käfer ist in Verbindung mit dem Pilz immer noch so virulent, dass schon ganz junge Bäume neu befallen werden und absterben. Als Ersatz für die leider verschwundenen mächtigen Bäume wurden häufig andere Baumarten, wie z. B. Bergahorn, Esche und Stieleiche gepflanzt. So kann man wenigstens, wie z. B. in Eppelsheim und Wörrstadt wiedererkennen, wo die Effenringe einmal standen oder wo, wie z. B. in Wolfsheim. Ursprünglich die große Effe im Ortsmittelpunkt über Jahrhunderte hinweg gestanden hatte.

Um dem weltweiten Ulmensterben zu begegnen, wurde versucht, resistente Ulmen zu züchten. Über die Züchtung und Herkunft der in Nieder-Wiesen gepflanzten "Resista-Ulme" teilt die Baumschule, die den Baum lieferte, folgendes mit: 1958 übernahm Prof. E. B. Smalley von der Universität Wisconsin die Aufgabe, krankheitsresistente Ulmen zu züchten. Er bereiste fast die ganze Welt und sammelte Vermehrungsmaterial von allen Ulmenarten, die er finden konnte. Für seine Züchtungsarbeit wählte er asiatische, europäische und amerikanische Arten aus. Sämlinge dieser Ulmen wurden aufgezogen und im dritten oder vierten Jahr, in der Zeit des stärksten Saftstroms, künstlich infiziert. Dabei wurden sie auf ihre Widerstandsfähigkeit gegenüber einer Vielzahl verschiedener Herkünfte der Ulmen-Krankheit getestet. Viele anfällige Arten blieben auf der Strecke, einige erwiesen sich auch nach weiteren Impfungen als relativ resistent. Nach weiteren kontrollierten Kreuzungen der verbliebenen Sorten kristallisierten sich schließlich hoch resistente, für den Anbau in Europa geeignete Sorten heraus.

Für die in Nieder-Wiesen gepflanzte Resista-Ulme "New Horizon" hat die Baumschule eine 10-Jahres-Garantie übernommen. Wir hoffen jedoch, dass sie ein Alter und eine Größe erreicht wie ihre rheinhessischen Vorfahren und sich wieder viele Generationen über diesen Baum freuen können.